

Dreiklang des Christseins. Was Kinder und Jugendliche stark macht

Kinder brauchen Hoffnung

Erwachsene denken oder sagen manchmal: Kinder sind unsere Hoffnung. So sehr ich diese Sicht als Erwachsener teile, ist sie auf Erwachsene eingeschränkt. Sie nimmt den Bedarf von Kindern nicht in den Blick. Aus der Sicht eines Kindes formuliert, *brauchen* Kinder Hoffnung. *Kinder brauchen Hoffnung*. Sie brauchen Hoffnung zum Beispiel angesichts von Erfahrungen der Ungerechtigkeit in dieser Welt. Oder von Nachrichten über den Zustand dieser Welt; von Themen wie Tod oder Gott ganz zu schweigen. Kinder und Jugendliche stellen ihre Fragen, und wir Erwachsene brauchen dann dreierlei: Geduld, Ehrlichkeit und so etwas wie einen Grundkompass im Leben, der uns antworten hilft.

Glaube, Hoffnung, Liebe als Dreiklang des Christseins

Einen solchen Grundkompass notiert der Apostel Paulus im Neuen Testament: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen*. Der Satz findet sich im Ersten Korintherbrief Kapitel 13 als Schlusssatz des Hohenlieds der Liebe. Er ist so etwas wie der Grundakkord des Christseins: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen*.

Suche nach geistlicher Überlegenheit

In der antiken christlichen Gemeinde der Hafenstadt Korinth suchten Menschen nach „Geistesgaben“ und „Gnadengaben“. Sie waren sehr fasziniert von der Suche nach dem, was das Leben vieler übersteigt. Einige Christinnen und Christen in Korinth suchten besonders nach dem, was andere übertrifft: nach Exklusivem. Sie suchten – ich formuliere es verkürzt – nach einer Art geistlichen Überlegenheit.

Auf sich und andere achten

Ihnen antwortet der Apostel sinngemäß: „Sucht nicht das, worin ihr andere überragt, sondern achtet auf die Menschen selbst: auf euch und auf andere, wie es euch und ihnen geht. Seht selbst: Wie geht es dem Menschen in meinem Umfeld? Daraus ergeben sich diakonische Gestaltungsmöglichkeiten und Aufgaben, zum Beispiel Kranke und Schwächere zu unterstützen, und kommunikative Gestaltungsmöglichkeiten und Aufgaben, zum Beispiel durch Begegnung, Gespräch und Gemeinschaft. Für all dies seid ihr mit dem Dreiklang des Christseins, nämlich Glaube, Hoffnung und Liebe, bestens ausgerüstet. Darum schreibe ich Euch als Dreiklang des Christseins ins Stammbuch: *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen*.“

Glaube

Bis heute *bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen*. Glaube verstehen wir als Vertrauen und als Grund unseres Vertrauens auf Gott. Glaube ist nicht Unsicherheit, sondern Gewissheit: ähnlich jener Gewissheit, wenn Menschen sich auf einen Stuhl setzen. Sie vertrauen seiner Tragfähigkeit. Ähnlich ist Glaube Gewissheit, dass Gott da ist und Menschen begleitet und hilft. Im Glauben weiß ich und kann Auskunft geben. Im Glauben stimme ich Gott zu. Im Glauben vertraue ich auf ihn. Glaube gibt mir und meinem Leben festen Boden unter die Füße.

Hoffnung

Hoffnung verstehen wir als Zuversicht, dass alles, das ganze Leben, gut ausgehen wird. Im Kontext schreibt Paulus von einem Spiegel. Dazu sollte man wissen: Antike Spiegel haben nicht die Qualität heutiger Spiegel, sondern waren eher Zerrspiegel. Er schreibt: „Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild. Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke. Aber dann werde ich vollständig erkennen, so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt.“ Manchmal gibt das Leben im Moment kein klares Bild. Dann weisen Hoffnung und Zuversicht darüber hinaus. Sie leiten uns sicher durch unklare Zeiten. Wir glauben fest: Am Ende wird alles gut werden, und wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende. Am Ende werden wir vollständige, vollendete Gemeinschaft mit Gott und untereinander haben.

Liebe

Es wird eine Gemeinschaft aus Liebe und in Liebe sein. Denn Liebe ist die tiefste und letzte Wurzel des Lebens. Sie ist die tiefste und letzte Wurzel sowohl der Gemeinschaft mit Gott als auch lebensförderlicher Gemeinschaft untereinander. Darum ist Liebe die tiefste und wichtigste der drei Dimensionen unseres

Lebens mit Gott. *Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Kinder als Muster und Modellfall

Kinder sind in der Lehre Jesu Muster und Modellfall für Erwachsene. „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“, sagt Jesus einmal, „werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Brauchen auch Kinder bereits Hoffnung, Glaube und Liebe? Oh ja, davon bin ich als Mensch, als Pädagoge, als Theologe und als Vater von Kindern fest überzeugt.

Kinder brauchen Hoffnung

Kinder brauchen Hoffnung, weil so viele Fragen auf dieser Welt keine schnellen Antworten haben. Kinder haben ein Recht auf Hoffnung, weil der Himmel Gottes, Gottes Perspektiven, immer noch höher und tiefer ist; weil die Gemeinschaft Gottes, der Licht und Leben ist, immer noch größer und weiter ist, als wir es denken; weil's hinter'm Horizont noch weiter geht auf dem Weg zueinander und zu Gott. Sinnbildlich für viele bunte Hoffnungsperspektiven steht der Regenbogen. Er erinnert an Gottes vielfältige Weisen, an seine Treue und auch an seine Barmherzigkeit.

Kinder brauchen Glauben

Kinder brauchen Glauben: Zunächst ist es stellvertretender Glaube von Eltern, Paten, Angehörigen oder Menschen im Umfeld. Nach und nach entwickeln sie jedoch ihre eigenen Vorstellungen eines Vertrauens auf Gottes Reichtum, Barmherzigkeit und Liebe. Dadurch kommen sie zu eigenem Glauben. Helfen wir ihnen dabei: als Eltern und als Patinnen und Paten, als Großeltern und als Familie, als Erzieherin oder Erzieher, als Freundeskreis und als Gemeinde. Wir unterstützen Kinder zum Beispiel durch Vorlesen und durch Bildungsangebote, durch Mitbeten und durch Begleitung, durch gemeinsames Singen und besondere, festliche Momente, durch Gespräche über ihre kleinen und großen Themen und dadurch, dass wir ihnen Einblick in unsere Gottesbeziehung, in unser Glaubensleben, ermöglichen. Dass wir Antwort geben auf ihre Fragen nach Sicherheit, nach Orientierung und nach dem, was jenseits unseres Horizontes liegt. Kinder werden stark, wenn sie zu eigenem, selbstständigem Glauben an Gott kommen.

Kinder brauchen Liebe

Und natürlich brauchen Kinder Liebe, und zwar täglich und immer wieder. Liebe ist *die größte*. Liebe hat Bestand, wenn alles andere weicht. Was wir in Liebe einander tun, führt uns zusammen und lässt keinen allein. Versorgung und Erziehung in Liebe fördert Kinder und Jugendliche am meisten. Liebe begleitet das Leben am allerbesten. Freundlichkeit und Klarheit, Verlässlichkeit und Verzeihen, Unterstützung und miteinander Lachen sind für Kinder und Jugendliche – und auch für das Zusammenleben von Erwachsenen – bekömmlich und förderlich.

Gott ist Liebe

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. „Gott ist Liebe.“ In Liebe hat er Menschen das Leben geschenkt. In Liebe wendet er sich ihnen in der Taufe zu. In Liebe begleitet er sie jeden Tag auf ihren Wegen, sodass kein Mensch „gottverlassen“ alleine lebt. In Liebe ist er Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein barmherziger und gerechter Gott. In Liebe ist Gott gnädig und vergibt. Darauf vertrauen wir, davon leben wir, und daraus schöpfen wir. Aus Gottes Liebe schöpfen wir Zuversicht, Freude, Vertrauen, Geborgenheit in Gott, ganz einfach *Glaube, Hoffnung und Liebe* an jedem Tag unseres Lebens. Amen.

Die Bibel

Neues Testament: Erster Korintherbrief 13,13; Matthäusevangelium 18,3; Erster Johannesbrief 4,16.

Stellvertretender Glaube: Markusevangelium 2,5; Jakobusbrief 5,14–15

Georg Langenhorst, Kinder brauchen Religion! Orientierung für Erziehung und Bildung. Freiburg: Herder 2013.

Evangelisches Gesangbuch (Württemberg)

Nr. 200: Ich bin getauft auf deinen Namen

Nr. 201–212.581–583: weitere Tauflieder

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus

Nr. 115: Das Wasser der Erde

Nr. 140: Gemeinsam ist der Weg

Nr. 153: Heute sagt Gott „Ja“ zu mir

Nr. 156: Ich rede und fühle mich wichtig

Nr. 158: Ich sage Ja

22. Oktober 2023

Nr. 167: Keinen Tag soll es geben
Nr. 209: Wasser des Lebens

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler
Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie